

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 40

Artikel: Die Fortschritte der Artillerie in den letzten sechs Jahren : mit
besonderer Berücksichtigung der französischen, italienischen,
österreichischen, preussischen und schweizerischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 3. Oktober.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 40.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlags-Handlung „die Schweighauserische Verlagsbuch-Handlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Die Fortschritte der Artillerie in den letzten sechs Jahren.

Mit besonderer Berücksichtigung der französischen, italienischen, österreichischen, preussischen und schweizerischen Armee.

(Fortsetzung.)

Die Marine besitzt eine Anzahl etwas kürzerer gezogenen 30 und 50-lb von Eisen mit Reifen verstärkt, welche theils 3, theils 6 Züge haben und meist zur Hinterladung eingerichtet sind. Für die Festungen ist eine Armirung von $\frac{2}{5}$ gezogenen, $\frac{2}{5}$ glatten Geschützen und $\frac{1}{5}$ Mörser bestimmt.

Die Organisation der französischen Artillerie ist folgende:

Die Artillerie der Garde besteht aus 1 Regiment fahrender und 1 Regiment reitender Artillerie, ersteres zu 6 Batterien, letzteres zu 8 Batterien, zusammen 14 Batterien mit 84 Geschützen, überdies 1 Schwadron Train. In der Linie finden wir 5 Regimenter Fußartillerie zur Bedienung der Festungsgeschütze à je 16 Batterien, 1 Regiment Pontonniers, 10 Regimenter fahrende Artillerie à je 10 Batterien und 4 Regimenter reitende Artillerie à je 8 Batterien, zusammen also 132 bespannte Batterien à 6 Geschütze oder 792, mit denen der Garde 876 Geschütze, wozu überdies noch eine Anzahl der oben beschriebenen leichten 12-lb kommen, welche entweder die Mannschaft und die Pferde von fahrenden 4-lb Batterien erhalten oder von der Artillerie à pied bemannt und von den Escadrons du train mit Pferden und Führern versehen werden. Es giebt nämlich noch 6 escadrons du train à 6 Kompagnien, welche bei den Stäben der 5 Fußregimenter und des Pontonnier-Regiments liegen und zur Mobilisirung dieser Korps dienen. Schließlich gehören

noch zur Artillerie 12 Kompagnien Arbeiter in die verschiedenen Festungen und Artilleriewerkstätten vertheilt, 2 Kompagnien Büchsenmacher, 4 Kompagnien Veteranen, meist als Magazin-Wächter in den Forts. Die Haupt-Artilleriewerkstätten sind in Douai, Toulouse und Straßburg; kleinere in Paris (das atelier de précision, von wo die meisten neuen Erfindungen und Verbesserungen ausgingen), Lyon und Metz; im Bau begriffen ist das große Central-Arsenal in Bourges, nach dessen Vollendung im Jahr 1866 die Gießereien von Douai, Straßburg und Toulouse als zu nahe an der Grenze gelegen, eingehen sollen. Ein permanentes Artillerie-Comité in Paris, unter dem Vorsitz eines Divisionsgenerals, überwacht das Materielle der Artillerie und Infanterie und prüft alle Vorschläge und neue Erfindungen.

So weit Frankreich, gehen wir nun zu Italien über, welches gleich nach dem Frieden von Villafranka eine Anzahl seiner glatten bronzenen Feldgeschütze, 6-lb und 12-lb, nach französischem System umänderte und dieselben nebst einer Anzahl theils älterer, theils neuerer Hinterladungskanonen, System Cavalli, und einiger gezogenen eiserner Marinegeschütze, 30 und 60-lb, in dem Feldzug gegen Rom und Neapel und zur Beschließung der Festungen Ancona, Gaeta und Messina verwendete. Obschon diese Geschütze den Piemontesen gute Dienste leisteten, so erkannte man doch bald zahlreiche Mängel an diesem umgeänderten Material, es wurden daher in Berücksichtigung der stets drohenden Kriegsgefahr sowohl, als insbesondere gegenüber den Rüstungen und Fortschritten der österreichischen Artillerie in den Jahren 1861, 1862, 1863 umfassende Versuche gemacht, um ein neues vollkommeneres Material herzustellen, mit zu Grundelegung des französischen Systems.

Diese Versuche werden in diesem Jahr noch fortgesetzt, haben aber bereits im Laufe des letzten Winters zu einem Abschluß und zur Annahme eines

neuen definitiven Materials geführt, welches ungeachtet der Finanznoth nun mit großer Energie und Raschheit hergestellt wird. Da mir dasselbe aus verschiedenen Gründen viele Vorzüge zu besitzen schien, so benützte ich gerne die Gelegenheit es näher kennen zu lernen und konnte durch Vermittlung des h. Bundesrathes und unseres Gesandten in Turin mich ziemlich genau unterrichten.

Während eines 11-tägigen Aufenthalts, wobei ich viel Zeit mit Besuchen und Formalitäten verlor, besuchte ich das Arsenal, die pyrotechnische Anstalt, die Konstruktions-Werkstatt, die Gewehrfabrik in Turin, die Kasernen des 5. Artillerie-Regiments in Venaria und die Pulverfabrik in Fossano, wohnte mehrmals den Uebungen der Bersaglieri und der Infanterie bei und suchte von hohen und niedern Offizieren möglichst viele Informationen einzuziehen.

Die italienische Artillerie ist in 10 Regimenter eingetheilt, welche zusammen einen Bestand von circa 30,000 Mann haben. Das erste Regiment enthält die Artilleriearbeiter, welche in 9 aktiven und 3 Depot-Kompagnien formirt sind; dieselben liegen in Turin, Genua, Florenz und Neapel in den verschiedenen militärischen Etablissements. Das 9. Regiment enthält die Pontonniers und besteht aus 9 Kompagnien und 1 Depotkompagnie; dieselben befinden sich meist in Pavia, Casale und Piacenza, das Depot in Pavia. Das 2., 3. und 4. Regiment besteht aus Fuß- oder Platzartillerie, welcher im Frieden weder Geschütze noch Train zugetheilt sind; sondern sie sind bestimmt sowohl zur Bedienung der Festungsgeschütze als auch zur Formation von schweren Reserve- und Gebirgsbatterien, wo ihnen dann Geschütze und Train aus den Zeughäusern des Staats und aus den Armee-Trainregimenten (train des équipages) zugetheilt werden. Jedes Regiment besteht aus 18 aktiven und 1 Kompagnie Depot, sie liegen in Turin und in den verschiedenen größern Waffenplätzen des Landes, Alessandria, Bologna u.

Das 5., 6., 7., 8. und 10. Regiment enthält die eigentliche Feldartillerie. Jedes Regiment formirt gegenwärtig 15 bespannte Batterien und 1 Batterie Depot, zusammen also 75 aktive Batterien, worunter 2 reitende. Da es aus naheliegenden Gründen in meiner Absicht lag, mich vorzugsweise mit der Feldartillerie zu beschäftigen, so wollen wir auch hier nur diese näher erörtern und die Positionsartillerie nur nebenbei berühren.

Jedes Regiment steht unter dem Kommando eines Obersten, der Stab des Regiments ist zusammengesetzt wie in Frankreich, der größere oder doch ein namhafter Theil der Batterien, sowie die Depot-Batterie liegen an demselben Orte mit dem Stab, gegenwärtig in Venaria (Schloß bei Turin), Pavia, Pisa, Caserta, Vigevano, die übrigen sind auf die verschiedenen Städte meist zu 2 und 3 vertheilt. Für den Bestand der Batterien an Mannschaft und Pferden giebt es 4 Normen; halber und ganzer Friedensfuß, halber und ganzer Kriegsfuß. Bei dem ganzen Friedensfuß, in welcher Formation die Ar-

tillerie sich gegenwärtig befindet, besteht die Batterie aus:

a) fahrende:

3 Offiziere, 132 Mann und 102 Pferde;
4 Geschütze, 4 Caïssons, 2 Infanterie-Munitionscäïssons, 4 diverse Fuhrwerke.

b) reitende:

3 Offiziere, 143 Mann und 140 Pferde.
4 Geschütze, 4 Caïssons, 2 Infanterie-Munitionscäïssons, 4 diverse Fuhrwerke.

Im ganzen Kriegszustand ist der Bestand:

a) fahrende:

4 Offiziere, 186 Mann, 138 Pferde.
6 Geschütze, 6 Caïssons, 4 Infanterie-Munitionscäïssons, 1 Vorrathslaffete, 4 Fuhrwerke, wovon 6 Geschütze, 4 Caïssons, die Schmiede, die Vorrathslaffete und 3 Fuhrwerke zur Manövrirbatterie, die übrigen Caïssons und Fuhrwerke zur Munitionskolonnen gehören.

b) reitende:

4 Offiziere, 210 Mann und 200 Pferde.
6 Geschütze, 6 Caïssons, 2 Infanterie-Munitionscäïsson, 1 Vorrathslaffete, 4 Fuhrwerke.

c) Gebirgsbatterie:

4 Offiziere, 200 Mann und 100 Maulthiere.
6 Geschütze, 90 Artillerie-Caïssons, 30 Infanterie-Caïssons, 16 diverse Caïssons, 1 Vorrathslaffete.

Sämmtliche Geschütze der Feldbatterien sind gezogene in den Jahren 1863 und 1864 nach einem neuen Modell umgegossene 6-z; es kann aber auch die Mannschaft wie die Bespannung einer Batterie ohne Veränderung des Bestandes zur Bildung von gezogenen 12-z Reserve-Batterien verwendet werden, wo dann jeder Batterie 6 Geschütze, 10 Artillerie-Caïsson, 1 Vorrathslaffete und 4 diverse Fuhrwerke zugetheilt werden. Diese Formation findet nur im Ernstfall statt und sind bis jetzt über Zahl dieser 12-z Batterien noch keine bestimmten Normen aufgestellt, dagegen wurde in letzter Zeit die allgemeine Organisation der Artillerie in der Feldarmee folgendermaßen normirt:

Die Feldartillerie besteht aus fahrenden 6-z Batterien, reitenden 6-z Batterien, fahrenden 12-z Batterien (als Positions- und Reservegeschütze); Gebirgsbatterien 4-z Batterien (mit Maulthieren), den Parks und den Brückenequipagen.

Jeder Infanteriedivision werden in der Regel 3 Batterien zugetheilt, die 2 reitenden Batterien der Cavalleriedivision. Die Armee wird in 6 Armeekorps und die verschiedenen Reserven eingetheilt; jedes Armeekorps enthält außer den bei den Infanteriedivisionen eingetheilten Batterien noch einen Park und einen Brückentrain. Der Rest der mobilen Batterien bildet die Artillerie-Reserve der Armee, von welcher je nach Bedarf und für bestimmte Zeit einzelne Batterien zu den Armeekorps detachirt wer-

den Können, welche dann die Artillerie-Reserve des Armeekorps bilden. Im Uebrigen kann jeder Kommandant eines Armeekorps den ihm untergebenen Infanterie-Divisionen entweder je eine Batterie entziehen und daraus ein Korps Artillerie-Reserve bilden oder seine Korps-Reserve wie den Brückentrain einer Infanterie-Division für bestimmte Zeit zutheilen. Sowohl im großen Generalstab als in der Artillerie-Reserve, dem Stab eines jeden Armeekorps und jeder Infanterie-Division befindet sich ein Artilleriekommando, in beiden erstern Fällen unter einem General, beim Stab des Armeekorps unter einem Oberst oder Oberstleutnant, bei den Divisionen unter einem Major; das untergeordnete Personal und die Pferde dieses Kommando liefern die Depot-Batterien.

Die Batterien der allgemeinen Artillerie-Reserve sind in Brigaden von 2 und 3 Batterien eingetheilt unter besondern Brigadenkommandanten. Jede Feldbatterie besteht aus einer Manövrirbatterie und einer Munitionskolonne, welche bei der Manövrirbatterie bleibt so lange die Batterie allein marschirt, so bald aber die Vereinigung mehrere Batterien bei einer Infanterie-Division oder der Artillerie-Reserve eintritt, so werden die Munitionskolonnen derselben zu einem Park unter besonderm Kommando vereinigt. Für jede 12-er Reserve- und jede Gebirgsbatterie besteht überdies eine Reserve-Munitionskolonne mit Requisitionspferden, resp. Maulthieren, im großen Park der Artillerie-Reserve, welche den detaschirten Batterien zu den Armeekorps folgen. Für den Dienst im Frieden besteht zur Ueberwachung besonders des Materieellen, der Fortbildung der Waffe u. nach französischem Muster ein ständiges Artillerie-Comite von 5 Generalen mit einem Oberst als Sekretär; dieses Comite, welchem auch wie in Frankreich die Infanteriebewaffnung unterstellt ist, hat zur Vorberathung eine Anzahl Unter-Comites, z. B. für Geschützrohre, Infanteriewaffen u.

Was das Personelle der Feldbatterien anbelangt, so entspricht sowohl die Uniformirung und Bewaffnung als auch das Exercierreglement so ziemlich den französischen Normen (vide das dem eidgen. Oberst Artillerie-Inspektor übergebene Reglement vom Jahr 1864). Als Abänderungen mögen hervorgehoben werden: die Farbe der Aufschläge, Passepoils u., die Zusammensetzung einer Geschützbedienung aus 8 Mann statt 6, das zweimalige Einräumen beim Laden; die sogenannte Art des Vorrückens à la Prussiana, wo drei Mann auf die mit Sätteln versehenen Handpferde der Piece und des Caïsson der Manövrirbatterie aufsitzen, die übrigen auf den Sigen der Progen und so in rascher Gangart vorrücken. Dieser Modus mag den Vortheil haben, die Mannschaft mit dem Geschütz rasch vorwärts zu bringen und ein leichteres Ueberschreiten von Terrainhindernissen zu gestatten, als wenn die Sige der Progen mehr belastet sind, strengt aber die Pferde sehr an; es soll früher von 1807 an (vide Höpfner Tom. III.) bei der preussischen Artillerie eingeführt gewesen, jetzt aber abgeschafft sein. Die Besspannung wird ohne-

hin stark in Anspruch genommen durch die Bestimmung, daß die Mantelsäcke der Mannschaft stets an den Caïssons und Progen befestigt und nie vom Mann getragen werden, ebenso werden im Feld die wollenen Lagerdecken auf die Sige gebreitet und darüber, von einer wasserdichten Decke bedeckt, die Leinwand der Schirmzelte, deren Stöcke neben den Progen aufgeschnallt sind; den gezogenen Mousqueton dagegen trägt der Kanonier stets am Bandeliere. Ueberdies soll in der Regel auf dem Marsch die halbe Mannschaft der Geschützbedienung aufsitzen und nur die halbe zu Fuß marschiren.

Als besondere Eigenthümlichkeit der italienischen Artillerie ist noch die Bestimmung hervorzuheben, daß jeder Artillerist abwechselnd sowohl als Train-soldat als auch als Kanonier dienen und in Friedenszeiten jeder Mann wenigstens ein Pferd regelmäßig puzen und füttern muß; es tragen deshalb auch alle Artilleristen kurze Stiefel mit Sporen. Die Cadres natürlich wechseln ihre Posten nicht und halbjährlich werden kleine Prämien für gute Pferdehaltung ausgetheilt. In Betreff des Stalldienstes und der Fütterung und des Beschlages schienen mir die gleichen Regeln wie bei uns maßgebend, nur werden die Pferde stets im Innern der Stallungen gepuzt, wenigstens in der Venaria, wo selbe sehr hoch und geräumig sind.

Zum Exercieren rückt die Mannschaft nur einmal des Tages aus, des Morgens früh während drei Stunden, je nach der Jahreszeit etwas früher oder später; die Cadres erhalten überdies besondere Theorien. In physischer Beziehung schien mir die Mannschaft gut ausgewählt, die Intelligenz kann ich bei dem kurzen Aufenthalt nicht genügend beurtheilen, doch schien es mir, daß noch ziemlich rohe und unbeholfene Elemente neben sehr tauglichen vorhanden und die Masse überhaupt noch etwas heterogen sei. Die Offiziere dagegen scheinen kenntnißreich, voll Eifer und viel militärischen Anstand und Takt zu besitzen; die obern Offiziere sind beinahe durchgehend geborne oder seit 1849 naturalisirte Piemontesen. Die Ausrüstung und Montirung ist von guter Beschaffenheit und ein Reservevorrath bei jedem Depot eines Regiments vorhanden; auffällig war mir, daß sogar in dem warmen Klima Italiens das Mitnehmen ins Feld zweier Tuchhosen und einer leichten Aermelweste neben Uniform und Kaput als nothwendig erachtet wird. Die Bewaffnung besteht aus einem gezogenen Mousqueton nach französischem System und einem Datan für die Fußartillerie, die Trainsoldaten sowie die Unteroffiziere haben Schleppsäbel und die reitenden Artilleristen desgleichen und 1 Pistole. Im Feld erhält jeder Mann, selbst die reitende Artillerie, eine wollene Lagerdecke und ein Stück Schirmzelt. Die Bekleidung ist ebenfalls wie die der französischen Artillerie, nur sind Aufschläge und Passepoils u. gelb statt roth; die kleine Ausrüstung ist wie bei uns. Die Feldflaschen sind von Holz in Faßform. Die sämmtliche Mannschaft hat keine Tornister, sondern Mantelsäcke von schwarzem Leder, welche auf dem Marsche und im Gefecht stets

an den Proben angeschmolzen sind und nie vom Mann getragen werden.

Was die Reinlichkeit sowohl der Uniform als der Zimmer anbetrifft, so hat hier die militärische Disziplin die übeln Gewohnheiten der Südländer nicht ganz auszurotten vermocht. Die gewöhnliche Verpflegung besteht aus $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch und $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod, welche von Lieferanten geliefert werden, sowie das Holz, die Mannschaft macht Geschütze wie Ordinaire wie bei uns und kauft das Gemüse; im Feld wird das Kochgeschirr (1 per Geschütz) unter dem Caïssen befestigt; in den Lagern, welche alljährlich stattfinden in Somma, San Maurizio u. werden Extra-Rationen von Wein ausgetheilt. Die Offiziere haben nach englischem und französischem Vorgang eine gemeinschaftliche Tafel: Meeß, wo nach Graden gezahlt wird.

Ueber die Geschütze, welche sämtliche fahrende und reitende Batterien jetzt mitführen, giebt das Giornale d'Artigleria und die dem Herrn Oberst Herzog abgelieferten Konstruktionstabellen vollkommen Aufschluß. Die Hauptbestimmungen, welche nach längern umfassenden Versuchen im Jahre 1862 und 1863 festgestellt wurden, sind folgende:

A. Gezogene 6-z des Modells 1863.

Rohr: Durchmesser der Bohrung 96 Millm.

Länge der Bohrung 1438 Millm. = 15 Kaliber.

Gewicht des Rohres ohne Henkel 390 Kilog.

Metallstärke des Rohrs am Bodenstück 771 Millm. = $\frac{4}{5}$ Kaliber.

6 Züge nach französischem System mit 1 verengtem Zug.

Nicht gezogener Theil der Bohrung 130 Millm.

Windung der Züge 1:2750 Millm. = $28\frac{3}{4}$ Kaliber.

Der unterste Zug verengt.

Metallkomposition 10—12 Theile Zinn auf 100 Theile Kupfer; bis auf 2000 Metres wird über das Korn auf dem Kopfwulst, von da an über das auf dem linken Tragzapfen befindliche gezielt.

Bemerkenswerth ist das nach sehr richtigen Prinzipien entworfene Tracé der äußern Dimensionen des Geschützrohres, resp. der Metallvertheilung. Dasselbe ist da stark, wo die Spannung der Gase am stärksten ist, d. h. am Stoßboden bis 1 Kaliber lang vor dem Punkt, wo die Spitze des geladenen Geschosses ruht und überall, wo es möglich, sind die Dimensionen reduziert; der Erleichterung und des besfern Ausgusses willen sind auch die Henkel weggefallen.

Geschosse sind nur zweierlei:

a) Granaten, cylindroogivale mit Sprengladung, Zünder von Holz und 12 Warzen von Zink.

Gewicht der vollständigen Granate 4,5 Kilog.

Länge der Granate ohne Zünder 170 Millm. = $1\frac{3}{4}$ Kaliber.

Durchmesser der Granate 93,3 Millm.

Längenabstand der Warzen Mitte zu Mitte 90 Millm.

Sprengladung 300 Gramm.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In der letzten Nummer dieses Aufsatzes Seite 315, erste Spalte, Zeile 35 soll es heißen „des Schrapnels“ statt „der Granate“; Zeile 47 „100“ statt „300“; Zeile 49 „18°“ statt „16°“, Zeile 50 „9°“ statt „5°“; zweite Spalte, Zeile 42 „Kugeln von Schmiedeseisen“ statt „Bleifugeln“.

Alpenbahnen.

(Von einem schweiz. Generalstabsoffizier.)

Vor uns liegt der militärische Schmerzensschrei des Lukmanier von den Herren Obersten v. Salis und Hoffstetter; es soll dieses eine Entgegnung auf die Broschüre der Herren Obersten Schwarz und Siegfried sein, die dieselben bona fide für den Gotthard geschrieben; sei es uns erlaubt dieses neue mit vielen Lichtstellen ausgestattete Heft etwas näher zu durchgehen, erörtern und zuweilen ganz bescheiden zu bekämpfen.

In der Einleitung werden die Grundsätze einer Landesvertheidigung aufgestellt und sehr schön steht schwarz auf weiß gedruckt „Reichtum und Kraft des Landes liegen in der zahlreich bevölkerten, mit Städten und Dörfern besähten und mit Kommunikationsmitteln aller Art versehenen Ebene, nämlich mit dem vom Fuß des Hochgebirges, dem Jura, Rhein, Bodensee und Genfersee eingerahmten Landes-theil, hier allein können wir mit Massen manövrieren, Verpflegung und Unterkommen, Platz zur Verfolgung und Ausweichen finden; niemand wird diesen weisen Satz bestreiten wollen. Daß aber nun folgerichtig daraus zu schließen sei, daß das Hochgebirg somit nur eine untergeordnete Rolle zu spielen habe und mit den Urtheilen eines Erzherzog Karl, Jomini, Clausewitz u. hervorkriechen, weil dieselben in ihren berühmten Werken in den Revolutionskriegen die Kabinette tadelten, weil sie die Ueberhöhung der Schweiz, d. h. die geographischen Verhältnisse überschätzend, zu starke Heere in der Schweiz zum Schaden anderer Kriegstheater unterhielten, damit sind wir nicht einverstanden. Wir glauben dieses Urtheil war auf das ganze große Kriegstheater, das sich aus der Ebene der Donau über unsere Schneebedeckten Alpen bis über die fruchtbare Ebene des Poos erstreckte, gefällt, und die gleichen Schriftsteller würden über das lokale Kriegstheater der Schweiz, und nur um ein solches handelt es sich hier, ein ganz anderes Urtheil gefällt haben, denn wenn der